

# Volksblatt

Infektionsgebühr

beträgt für die 4 gepaltene  
Beitragelle über deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Versammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inferate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition aufge-  
geben sein.

Erscheint täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatlich 80 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Bezugsstellen: 6255a, Nachtrag VL.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißeistraße 24, 2. Hof II.  
Telegramm-Adresse: Volksblatt, Halle/Saale.

Nr. 27.

Halle a. S., Sonntag den 1. Februar 1891.

2. Jahrg.

**Parteienossen! Arbeiter! Jorgt  
beim Monatswechsel für weiteste Ver-  
breitung Eurer Zeitung, des einzigen  
Arbeiterblattes im Saalkreise.**

## Affordarbeit und Hausindustrie.

e. a. Eine der schmachvollsten und verwerflichsten  
Einrichtungen unserer modernen Produktionsweise ist  
gewiß die Affordarbeit, um so verurteilenswerter noch,  
als ihr das Prinzip der Gerechtigkeit scheinbar zu  
grunde liegt. Die Verfechter der Affordarbeit, nament-  
lich die Anhänger des Manchesterismus — des laissez  
faire, laissez aller — behaupten nämlich, daß durch  
dieselbe der fleißige Arbeiter es selbst in der Hand  
habe, mehr zu verdienen als der faule und minder-  
tätige Kollege. Run ist aber, wie Karl Marx in  
seinem „Kapital“ dies treffend dargelegt, der Afford —  
d. h. der Stücklohn — nur eine veränderte Form der  
Bezahlung des Arbeitstages. Er begreift in sich die  
möglichst niedrige Entlohnung der Leistungsfähigkeit  
des tüchtigen Arbeiters, nur ist an die Stelle der zu  
verrechnenden Arbeitszeit das während der-  
selben erzeugte Arbeitsprodukt getreten. Um den  
üblichen Wochenlohn zu erzielen, muß bereits der  
leistungsfähige Arbeiter seine Kraft anspannen, während  
der Durchschnittsarbeiter in der Regel zurüchleibt.  
Man sieht also schon hieraus, wie fadenheimig und  
unrichtig die Verteidigungsgründe der Freunde der  
Affordarbeit sind.

Wäre das jedoch der einzige Nachteil dieser ver-  
werflichen Einrichtung, so ließe sich die Sache noch  
eingermaßen ertragen, allein ihre Folgen sind bedeutend  
weiter gehende. Es dürfte sehr leicht erklärlich sein, daß  
gerade der tüchtigere Arbeiter zu immer intensiverer  
Ausnutzung seiner Arbeitskraft übergeht, um einen  
höheren Verdienst zu erlangen. Dadurch aber giebt  
er dem Kapitalismus die beste Gelegenheit zur Ver-  
frierung seiner Ausbeutungssucht. Der Fabrikant  
kann nun zu bald und sagt seinen „Händen“: „Ihr  
verdient jetzt in Wirklichkeit so viel, daß ihr den üb-  
lichen Wochenlohn überschreitet, folglich war der ver-  
einbarte Affordlohn zu hoch gegriffen. Ich werde Euch  
in Zukunft so und so viel weniger für das Stück be-  
zahlen.“ — Was bleibt den Arbeitern in solchen Fällen  
übrig? Nun, sie müssen sich eben fügen. Durch  
äußerste Anspannung aller Kräfte und schließlich durch  
Ueberzitarbeit müssen sie den Ausfall decken, auf die

Gefahr hin, der perfiden Ausbeutungssucht aufs neue  
als Opfer anheimzufallen. Die Affordarbeit stellt sich  
in Wirklichkeit als eine Daumenschraube ohne Ende,  
als eine Zwischmühle dar. Der bekannte Ausspruch:  
„Affordarbeit — Morbarbeit“, ist also wahr und unan-  
fechtbar. Jene schmachvolle Institution tötet den Arbeiter  
körperlich und geistig; körperlich, weil sie ihm bei der un-  
ausgesetzten Anspannung aller Kräfte nicht die nötige Zeit  
zur Ruhe, zur Wiederherstellung seiner verbrauchten  
Kräfte genährt — geistig, weil sie ihm überhaupt  
keine Muße zur Entwicklung der intellektuellen Fähig-  
keiten läßt.

Mit der Affordarbeit engverbunden erscheint in dem  
kapitalistischen Produktionsprozesse die Hausindustrie.  
Die Hausindustrie ist im Grunde nichts anderes als ein  
Ueberbleibsel der alten manufakturellen Produktions-  
weise. Sie verrichtet vielfach die Arbeiten, welche durch  
Maschinen in den Fabriken nicht gesehen können. Bei  
ihr spricht die manuelle Geschicklichkeit eine große Rolle  
und ermöglicht nicht nur die Ausbeutung des einzelnen  
Arbeiters, sondern zugleich diejenige seiner ganzen Fa-  
milie von der Frau bis zu dem vierjährigen Kinde.  
Scheinbar bleibt der kleine Handwerker, welcher haupt-  
sächlich unter der Geißel dieses Übels leidet, selbst-  
ständig, ja, er nennt sich zuweilen in unbegreiflicher  
Verblendung nicht ungen einen kleinen Fabrikanten,  
während er in Wirklichkeit doch nur der Aufseher seines  
Arbeitgebers ist, der dessen Industriestruktur — in diesem  
Falle die eigenen Angehörigen — ohne Gnade aus-  
beuten muß. Ein sprechendes Beispiel bietet uns hier-  
für die Bandwirkerei. Der Bandstuhl, welcher Hand-  
und Maschinenarbeit in sich vereinigt, erfordert viele-  
fache Nebenrichtungen. Das zu verarbeitende Garn  
muß unter anderem gepulvt werden, und hierzu reicht  
schon die Kraft des vier- bis fünfjährigen Kindes  
vollständig aus. Da sitzt denn nun so ein kleines,  
bedauernswertes Wesen tagaus tagen neben der  
Mutter an dem Spulrade auf der ungesunden Werks-  
kammer mit den älteren Geschwistern, um in einem  
Alter, in welchem die Sprößlinge der Reichen angst-  
lich vor jedem schädigenden Einfluß behütet werden,  
dem Moloch der Industrie, der Profitwut des uner-  
fährlichen Kapitalismus Frohndienste zu thun. Die  
in der Hausindustrie beschäftigten Kinder werden in der  
That derartig mit in den Produktionsprozess hinein-  
verwebt, daß sie später ihr hartes Schicksal als etwas  
ganz Selbstverständliches hinnehmen. In dumpfer Re-  
signation fügen sie sich dem harten Lose, während der  
Vater nach außen hin sein Elend noch besündigt und

sich mit heimlichem Stolge einen Kleinmeister nennen  
läßt. Daher erklärt es sich auch, daß gerade diese  
Elemente vielfach noch der konservativen Partei Treue-  
folge leistend, die Sozialdemokratie als ihre schlimmste  
Feindin betrachten. Wie es aber mit diesem „Klein-  
meisterthum“ in der rauhen Wirklichkeit bestellt ist,  
weiß jeder mit dem industriellen Leben Vertraute.  
Spätestens einmal mit den Aufträgen bei den Fabrik-  
antanten, so magt der „Kleinmeister“ trotz seines Kon-  
servativismus und seines frommen Glaubens mit den  
Seinen am Hungertuche. Man gehe nur einmal zur  
Zeit einer industriellen Krisis in jene Distrikte, in  
welchen die Bandwirkerei im Kleinen betrieben wird,  
und man wird sich leicht von der Wahrheit dieser  
Ausführungen überzeugen. Auf Schritt und Tritt be-  
gegnet man bleichen, hohlwangigen Gestalten mit  
apathischen Gesichtszügen.

Nicht besser als das Los der Bandwirter ist das-  
jenige der Weber und Zigarrenmacher, namentlich der  
auf dem Lande lebenden. Die letzteren müssen mit  
wahren Hungerlöhnen vorlieb nehmen, und die Hunde  
und Pferde ihrer Brotherrn haben es bedeutend besser  
als sie.

Wir wollen an dieser Stelle vor allem die Spiel-  
waren-Industrie nicht vergessen. Bei ihr zeigen sich  
die geschilderten schreienden Uebelstände am augen-  
fälligsten. In Thüringen namentlich sitzen ganze Fa-  
milien — Großvater, Vater, Mutter und Kind — in  
ganz unzureichenden Verhältnissen zusammen mit der Ver-  
fertigung des weltbekannten Nürnberger Landts be-  
schäftigt, der zu Weihnachten die Herzen unserer  
Kleinen erfreut. Wästen die Eltern, welche an dem  
„Feste der Freude und des Friedens“ jene Dinge ein-  
kaufen, welcher Schweiß, welche Summe von vernich-  
tetem Lebensglück an demselben Leben, sie würden sie  
entsetzt aus der Hand legen. Man sagt deshalb nicht  
zu viel, wenn man behauptet, daß die Arbeiter der  
Spielwaren-Industrie mit den schlesischen Webern auf  
einer Stufe stehen!

Die Hausindustrie bedingt nun fast ausnahmslos die  
Affordarbeit, den Stücklohn. Dem Fabrikanten ist es  
beinahe ausschließlich in die Hand gegeben, die Preise  
nach eigenem Gutdünken festzusetzen. Er bewilligt in  
der Regel nur so viel, als zum unumgänglichen Lebens-  
unterhalte erforderlich ist. Wir sagen, zum unumgän-  
glichen Lebensunterhalte, richtiger wäre schon die Be-  
zeichnung: zum notdürftigsten Satze vor dem Hunger-  
tode. Der standard of life der Sklaven der Haus-  
industrie darf der denkbar erbärmlichste genannt werden

27]

## „Im Glend.“

Nach einem polnischen Motiv von Kasimir Kanemann.

Rachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.  
Seit zwei Tagen hatte Werda wieder keinen Ver-  
dienst gehabt. Er lernte im Hafen Holzstücke und  
Kistenbretter auffangen, welche die Wellen des Meeres  
aufs Ufer heraufschleudern. So machten es alle, die  
kein Geld hatten, Kohlen zu kaufen. Zuweilen konnte  
man hier auch etwas Gemütsbrot finden, Ueberreste  
von versauften, vom Bord irgend eines Schiffes weg-  
geworfenen Gemüsen. Werda machte sich heute wieder  
auf die Suche. Er ging seitwärts, die Meeresküste  
entlang. Es schaukelte in der That eine Anzahl von  
Brettern auf den Wellen. Bald hatte er mehrere  
Stücke eingefangen. Er bemerkte auch etwas Grünes,  
wie Kohlblätter, auf dem Wasser schwimmen. Leider  
konnte er die Pflanzensbüßel nicht erreichen, denn die  
Welle brachte sie nicht an den Strand. Mehrere  
Buben jedoch warfen Stricke auf dieselben und zogen  
die Nahrung an sich; er hatte keinen Strick und blühte  
nur gierig nach diesem Grünzeug oder wühlte in den  
Ueberbleibseln, als die Jungen selbe wegwarfen und  
weiter eilten. Er verzehrte davon, was ihm genießbar  
dünkte, ohne auch nur einmal daran zu denken, daß  
Thekla zu Hause ebenfalls Hunger litt.  
Inzwischen schien ihm heute das Schicksal zu lächeln.  
Er begegnete auf dem Heimwege einen großen mit

Kartoffeln angefüllten Kistenwagen, der im Rote stecken  
geblieben war, sodaß die Pferde ihn nicht heraus-  
zubringen vermochten. Sofort packte Werda ein Inter-  
rad mit beiden Händen und half dem Fuhrmann mit  
allem Aufgebot seiner Kräfte das Fuhrwerk von der  
Stelle bringen. Dabei fielen aus der vollgefüllten  
Kiste mehrere Kartoffeln zu Boden. Der Fuhrmann  
gab sich keine Mühe, sie aufzulesen, er brummte nur  
ein „Danke“ und trieb seine Pferde wieder an.  
Werda stürzte auf die Kartoffeln. Mit bebenden  
Händen las er sie auf und füllte damit seine Taschen.  
Es ward ihm sofort leichter zu Mut. Dem Hungern-  
den erscheint ein gedundenes Stück Brot als ein Glück.  
Nachdem Schrittes eilte er auf seine Wohnung zu.  
Plötzlich machte er Halt. Er gewahrte aus der  
Ferne Thekla vor dem Hause, an die Mauer gelehnt.  
Sie hielt ein Bündel in der Hand. Er beschleunigte  
den Schritt.

„Was stehst Du hier in der Kälte?“  
„Ach, Vater! Der Wirt hat uns aus der Stube  
hinausgeworfen. Die Wirtin sollte schon vor drei Tagen  
wieder gezahlt werden.“  
„Hinausgeworfen?“  
Das gefammelte Holz fiel dem Armen aus der  
Hand zu Boden. Jetzt, wo er Brennholz und Kartoffeln  
hatte, wollte man ihn aufs Pflaster schmeißen, wie  
einen Hund auf die Straße jagen? Was würden sie  
beginnen, wo die Kartoffeln rösten, wohin gehen? Es  
bemächtigte sich seiner eine Wut, die in seinem Herzen

tohte und alles Blut ihm zum Kopfe trieb: Jesus!  
Jesus! Er sah starr auf das Mädchen, und wieder-  
holte nochmals:

„Hinausgeworfen?“  
Dann wollte er forteilen, machte aber sofort wieder  
Recht, und seine Stimme klang dumpf, heiser und  
brohend, als er nun abermals herausstieß:

„Warum hast Du ihn nicht gebeten, tölpelhafter  
Balg?“  
Sie seufzte.

„Ich habe ihn gebeten . . . mit Thränen ge-  
fleht . . .“

Er hallte die Fäuste und wand sich wie ein Wurm,  
den jemand mit einer Nadel durchsticht. Es dunkelte  
und flimmerte ihm vor den Augen.

„Verreckt sollst Du!“ schrie er das Mädchen an.  
Das Kind blinnte es groden und schmerzlich zu  
ihm auf.

„Bin ich daran schuld, Vater?“ stotterte es.  
„Weibe hier stehen und gib's Acht auf das Holz!“  
donnerte er. „Ich will ihn selber bitten gehen, er soll  
uns wenigstens gestatten, die Kartoffeln zu rösten.“

Er stürzte in das Haus hinein. Nach einer Weile  
hörte man im Flur einen Lärm, ein Fußstampfen,  
laute Stimmen, dann flog Werda wie ein Spielball  
auf die Straße heraus, offenbar von einem kräftigen  
Arm gestoßen. Die Haus Thür schlug hinter ihm  
knirsch zu. Einen Augenblick blieb er wie angewurzelt

Unsere Leser können es sich aus dem Vorhergehenden leicht erklären, weshalb die Thüringer Arbeiterbevölkerung mit „Vorliebe“ Hilfe zu ihrer täglichen Hauptnahrung erwählt.

Die Hausindustrie darf sich daher in ihren entnervenden Wirkungen der Alfordarbeit würdig an die Seite stellen. Jede von ihnen macht die ihr Verfallenen zu dumpf- und stumpfsinnigen industriellen Lasttieren, und beide zusammen machen den körperlichen und geistigen Ruin des Proletariats vollkommen. Der Sozialismus hat daher die heiligste Pflicht, Licht in die Köpfe der Sklaven dieser beiden Ausgeburteten des Kapitalismus zu bringen und als rettender Engel aufzutreten.

### Volkstümliche Niedersticht.

— Ueber den Beschluß der Fraktion, die Feier des 1. Mai auf den Sonntag zu verlegen, läßt sich der „Vorwärts“ folgendermaßen aus: Der in unserer letzten Nummer bereits mitgeteilte Beschluß der Fraktion, betreffend die Maifeier, wurde mit allen gegen eine Stimme gefaßt. Einmütigkeit herrschte in bezug darauf, daß von einem Feiern der Arbeit am 1. Mai unter keinen Umständen die Rede sein kann und daß von jedem Versuch, ein Feiern der Arbeit herbeizuführen, im Interesse der Arbeiter und der Partei nachdrücklich abgeraten werden muß. Waren schon im vorigen Jahr die wirtschaftlichen Verhältnisse derart, daß die Arbeiter selbst da, wo sie am besten organisiert waren, ein allgemeines Feiern der Arbeit nicht durchzuführen vermochten, so hat sich seitdem die wirtschaftliche Lage für die Arbeiter noch sehr verschlechtert. Den Arbeitgebern unter solchen Verhältnissen einen Tag der Arbeitsruhe aufzuzwingen wollen, wäre ein ausichtsloses Bemühen, bei dem nur die Feinde der Arbeiter zu gewinnen hätten. Wie gesagt, in bezug hierauf herrschte und herrscht in der Fraktion absolute Uebereinstimmung, und wir sind überzeugt, daß in der ganzen Partei keine abweichende Meinung vorhanden sein wird. Die Gründe, welche die Fraktion dazu bestimmte, von einer Vorfeier am 1. Mai, wie eine solche durch den hiesigen Beschluß vorgelesen war, abzusehen und die gefamte Feier auf den ersten Sonntag des Mai zu verlegen, waren rein praktischer Natur und werden in dem Anruf der Fraktion klar entwickelt werden. Erwähnt sei nur, daß der 1. Mai diesmal auf einen Freitag fällt, und daß Freitag und Sonntag zu nahe zusammenliegen, als daß eine Feier des einen Tages nicht die des anderen beeinträchtigen müßte. Wenig — die deutschen Arbeiter werden das Maifest der Arbeit am ersten Sonntag im Mai feiern, und sie werden es in einer Weise feiern, die ihrer und des Tages würdig ist.

— Aus Württemberg läßt sich die „Volkstz.“ schreiben: Die Erinnerung an die Affäre Wagner-Zenker, bei welcher der Degen eine Rolle gespielt hat, ist hier noch nicht verwischt, und schon wieder macht hier ein Zusammenstoß mit Offizieren ein viel von sich reden. Bei dem Essen, welches hier anläßlich des kaiserlichen Geburtstag im Saale des Wilhelm-Theaters stattfand, stieß ein dort fernierender Kellner Namens Hagemann, beim Passieren des engen Korridors unvorsichtigerweise mit dem in den Händen gehaltenen Geschirr einen der in einer Gruppe zusammenstehenden Offiziere, den Premierleutnant Brunzlow an oder schob ihn, wie andererseits erzählt wird, unanft beiseite, um durchgehen zu können. Als Hagemann später wieder vorbeikam, so berichtigte der Kellner, soll ihn der Offizier mit argen Schimpfworten belegt und gedroht haben, worauf er, der Geschlagene, sich gewehrt und dem Offizier einen Faustschlag ins Auge versetzt habe. Die Fortsetzung des Vorfalls spielte sich in dem an das

stehen, blickte zurück, dann sagte er kurz und hart, indem er an die Tochter sich wandte:

„Kommt!“  
Sie hob das Bündel, welches sie inzwischen auf den Boden gelegt hatte, wieder auf und folgte der Aufforderung. Das Bündel, ihre Habseligkeiten, wie kein es auch war, war eine schwere Last für die schwachen Kräfte des Mädchens. Er schien indes ihrer gänzlich vergessen zu haben, denn er kam ihr nicht zu Hilfe. Die Scheiter hatte er liegen lassen und ging voran. Sie wandte ihm mit atternden Knien nach.

Sie gingen geradenwegs fort. Die zwei elenden Gestalten, der gebrochene Mann und das frante Mädchen, würden in einem andern Viertel die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich gelenkt haben, allein in diesem Stadtteil waren sie an den Anblick ähnlichen Elendes gar zu sehr gewöhnt. Welchem Abgrund, welchem Elend und welcher Qual noch schritten die beiden entgegen?

Der Atem des Mädchens ward immer schwerer und kürzer. Zu wiederholten Malen drohte sie zu fallen, endlich stammelte sie heftigsten Tones:

„Vater! Nimm das Bündel mit der Wäsche von mir, ich kann es nicht mehr ertragen.“  
„So wirst es weg!“ Klang seine rauhe Antwort.  
„Wir werden die Wäsche brauchen.“  
Das Mädchen zögerte, dem Befehle Folge zu leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Büffet stehenden Zimmer ab. Dorthin hatte sich, wie der hiesige „Neue Anzeiger“ berichtet, Hagemann geschickt, verfolgt von drei Offizieren, die sämtlich blank gezogen hatten. Hagemann lief in seiner Angst um die dafelbst aufgestellten Weinflaschen, bis er, von einem seiner Verfolger erfaßt, in die Flaschen mit solcher Wucht geworfen wurde, daß ein paar Duzend derselben sofort in Trümmer gingen. Nun stieß Premierleutnant Brunzlow mit seinem Degen nach der Brust Hagemanns; glücklicherweise aber scheint die Degenspitze auf einen harten Gegenstand gestoßen zu sein, denn sie drang nicht in das Fleisch, sondern verbot sich. Jetzt hieben alle drei Offiziere auf den Kellner mit ihren blanken Degen ein, so daß derselbe arg zugerichtet wurde. Die Namen der beiden anderen mit dem Premierleutnant Brunzlow an dieser Affaire beteiligten Offiziere konnten wir nicht erfahren.“ So lautet die Darstellung des „Neuen Württemberg“, des einzigen der drei dortigen Blätter, welches es wagte, von dem Vorfall, der hier das Tagesgespräch bildet, Notiz zu nehmen. Die gerichtliche Unterredung ist eingeleitet.

— Einer Berliner Korrespondenz im „Vorwärts“ entnehmen wir aus Sachsen folgendes: Kürzlich fand bei Schatz eine Versammlung auf dem Lande statt. Die Ueberwachung der Versammlung lag in den Händen des Obergendarm Gähler. Herr Pinkau hielt einen Vortrag, bei welchem er auch auf die mangelhaften Bestimmungen und Vorschriften zur Verhütung von Unfällen in Fabriken zu sprechen kam. Da, mitten im Vortrag, erhob sich der Obergendarm, und da die Sozialdemokraten ebenfalls die Gemüthlichkeit pflegten, ließ man ihn auch sprechen. Er sagte, Fabrikinspektoren und Schutzvorrichtungen z. z. wären genügend vorhanden. Die Regierung hätte genügend gefordert. Der Referent widerlegte dies und behandelte seinen Vortrag. In der Diskussion wurde ein Fall erwähnt, wo ein Arbeiter, weil keine Schutzvorrichtung dagewesen, bei der Arbeiter getötet worden sei, und der Sprecher schloß mit den Worten: „Es war in diesem Falle wie stets, man deckt den Brunnen erst dann ab, wenn das Kind hineingefallen ist.“ Da meldete sich der Herr Obergendarm nochmals zum Wort und bemerkte, er müsse dem widersprechen. „Die Gendarmen seien angewiesen und er selbst müsse immer danach, daß die Brunnen auf dem Lande überall richtig zugedeckt seien, und wo dies nicht der Fall, da würde der Eigentümer darauf aufmerksam gemacht, deckte er ihn dann nicht zu, so würde er bestraft.“ Tableau! Der Gendarm hatte das Sprichwort, welches der Arbeiter als Beispiel angewendet, wörtlich genommen. Und solche überwachende Beamte sollen nun einen getreuen Bericht über Versammlungen geben! Es geht nicht über die sächsische Gemüthlichkeit.

**Oesterreich.** Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hat einen Wahlaustritt für die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus gebildet.

**Frankreich.** Vierhundert Studenten sammelten sich am 29. Januar vor dem Bureau der Redaktion der „Egalité“ an, um eine Kundgebung gegen dieses Blatt, das in seiner Morgenausgabe die Studenten beleidigt hatte, zu veranstalten. Zweihundert von diesen drangen in die Redaktion ein, zertrümmerten dort alles und mißhandelten die Redakteure. Zugleich kündigten sie an, daß sie in der Zahl von 2000 zurückkehren und das Redaktionslokal in Brand stecken würden. Die Polizei hält permanent das Redaktionsbureau besetzt.

**Spanien.** Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid: Bei den Wahlen in Gallegos de Argannan (Provinz Salamanca) kam es zu Unruhen, wobei drei Personen von Bauern, welche zu den Gegnern des Regierungskandidaten gehörten, durch Flintenschüsse getötet wurden.

**England.** Bradlaugh, Mitglied des Unterhauses, ist gestorben. Es hat sich namentlich durch seine fortgesetzte Weigerung, beim Eintritt in das Parlament den geforderten Eid zu leisten, bekannt gemacht, welche Weigerung er mit seiner atheïstischen Gesinnung begründete.

**Serbien.** Belgrad, 29. Januar. Das gesamte Kabinet hat seine Entlassung genommen. Die wahre Ursache des Rücktritts des Ministers des Innern Dschaja ist die, daß er eine allgemeine Politik des Kabinetts in radikalem Sinne wünschte. Wahrscheinlich wird Paschic mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden.

**Amerika.** Washington, 29. Januar. Der Kongreß nahm die Bill, betreffend die Vermehrung der Mitglieder des Repräsentantenhauses um 24, an.

### Lokales.

#### Halle, 31. Januar.

— **Stadttheater.** Die nächste Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde“ findet am kommenden Mittwoch statt. Die Fideles-Aufführung gelegentlich des Gastspiels der Frau Warrant-Dien am Sonntag abend beginnt 7 1/2 Uhr und endet gegen 10 Uhr. Am Sonntag nachmittag gelangt als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen Gunglows „Hoff und Schwert“ zur Aufführung.  
— **Lesabend des Sozialdemokratischen Vereins.** Im Restaurant zum „Röhren Brunnen“ am Markt fand am Donnerstagabend der erste Lesabend des Sozialdemokratischen

Vereins statt. Der Vorsitzende Genosse Krüger eröffnet die Versammlung und erklärte die Gründe, welche uns dazu bewegen haben, derartige Abende zu veranstalten. Er teilt zu nächst mit, daß Genosse Jüge sich entschuldigt und gebeten habe, den verprochenen Vortrag des nächsten Mal zu versagen. Sodann wird auf Wunsch der Anwesenden aus Siemens „Defen über den Sozialismus“ die erste Lesung vom Vorsitzenden vorgelesen. Hiernächst über die Verlesung des nächsten Mal hat Genosse Bürger beantragt, zunächst erst einmal eine Geschäftsordnung zu beraten, damit wir unsere Genossen zu schlagfertigen Rednern ausbilden. Es entspann sich hierüber eine lange Debatte, Genosse Wittag hat nichts gegen den Antrag Bürger, aber er macht den Vorschlag, daß es wohl besser sei, wenn wir uns zunächst mit dem Programm unserer gegnerischen Parteien etwas beschäftigen, damit jeder Genosse im Stande ist, dem Gegner zu widerlegen. Genosse Grotze meint, die Hauptaufgabe des Vereins sei, agitatorisch zu wirken, die Bildung, welche wir in der Schule verdrängen, sei nicht in dem Maße im Verein wieder anzubahnen. Nachdem noch einige Fragen erledigt, wurde beschloffen, zum nächsten Lesabend einen Vortrag über Parlamentarismus halten zu lassen. Allgemein wurde anerkannt, daß die Diskussion zu recht interessanten Auseinandersetzungen geführt habe. Schluß der Versammlung noch 11 Uhr.

— **Die Agitation der Schule** gegen die Sozialdemokratie beginnt zu knopen. Am Montag mittag, als die fünf der Kinder aus der Bürgermädchenschule sich in die Steinstraße ergoß, und dieselben, nach Rinder Weise, sich laut über die loben überhanden Schulergebnisse unterhielten, erwiderte eine Gruppe besonders erregt freier Mädchen von 11 bis 13 Jahren das Interesse nahebenühiger Personen. Es handelte sich um nichts weniger als „hohe Politik“. Eine Zeitrage, welche den größten Beifall und Demern der Welt Schmeichelt, bereitete, nämlich die über die Sozialdemokratie, muß da von irgendeinem überreifen Herrn diesen Kindern gegenüber in Erörterung genommen worden sein. Diese Äußerungen des Lehrers aus Anlaß der Kaisergeburtstagsvorfeier in seiner Klasse wurden verlesen wiedergegeben, wurden bestritten und sogar auch kritisiert. So wäre als die höchste Bürgerzeugung der Gehorsam dem Kaiser gegenüber gerühmt worden. Die Sozialdemokraten dagegen wären wie Empörer. Sie wollten dem Kaiser nicht gehorchen und wollten, daß alles nur nach ihrem Willen ginge und Wehliches mehr. Einige der Mädchen widerstritten diesen Aufstellungen und sagten: Das ist doch garnicht wahr, denn mein Papa hat Freunde, die sich viel mit ihm über die Sozialdemokratie unterhalten, und das laßt er sich nicht anmerken. Eine andere meinte: Mein Eltern sprechen oft über gute Bekannte, die es sind und die Sozialdemokraten sind, und sagen immer, wenn die fort sind: Das sind unsere liebsten Gäste, denn die sind doch wenigstens ehrlich in ihren Reden — und Unrecht kann man ihnen doch auch garnicht geben. Es ist doch alles garunfänglich. Es giebt bald bloß noch gute Weiche und gute Arme auf der Erde. — Eine etwas Raseweise meinte: Mein Vater sagt immer, was man eigentlich von den Leuten wollte; sie arbeiteten doch, wenn sie Arbeit hätten, zahlten ihre Abgaben und Steuern u. s. w. — Die Kinder über ihren Lehrer auszufahren war nicht für — anständig gehalten und so sind wir nicht in der Lage, nähere Begründungen zu machen, ebensowenig dürfen welche dem größten Ansehensfrage zu stellen, die uns werden ist. Wir meinen hierzu, daß es der Sozialdemokratie nur förderlich sein würde, wenn derartige Erörterungen öfters in den Schulen vorkämen. Die Folgen aber müßten wir denen überlassen, welche den Kampf gegen unsere Partei in die Schule getragen haben. Uns gilt die Schule als viel zu heilig, um sie als Agitationsstätte brauchen zu lassen. Die Schule soll das Kind zu einem sittlich möglichst vollkommenen und geistig zu seinem Fortkommen befähigten Menschen erziehen. Diese Aufgaben der Schule erfordern viel Ernst und Eifer, sowohl seitens der Lehrenden als auch der Lernenden, daß alles Uebrige, zumal bei einem so jugendlichen Alter der letzteren, durchaus vom Uebel ist. Was würde noch daraus werden, wenn die sozialdemokratischen Eltern ihre Kinder darüber belehrien, daß und inwiefern der Lehrer Unrecht hat und sie veranlassen, ihre Schulgegenstände darüber anzuführen? Also fort mit allem und jeder Agitation aus der Schule, und wenn sie noch so gut nach oben hin angeordnet wäre.

— **Der Nordostthüringische Turntag** hält Sonntag den 15. Februar in Weiskensfeld seinen diesjährigen Ganturtag ab. Dem Gau gehören die meisten hiesigen Turnvereine an.

— **Internationale kommunalistische Vereinigung.** Die zweite Landesversammlung der „Gruppe Deutsches Reich“ findet am 24. und 25. März in unserer Stadt statt.

— **Das große Los** in der Preußischen Landeslotterie fiel in der gebrüchlichen Vormittagsziehung am Nr. 126583.

**Züchtigungsstellen überhört.** Zu jener gestern von uns gemeldeten Notiz, in welcher die „Saale-Bl.“ die Züchtigungsstellen mitgeteilt hat, ist ein in der hiesigen Stadt, Sohn eines Dresdener ist zu bemerken, daß die Züchtigungsstellen der Gehörorgane besonders vermuthlich auf die am Kaiser's Geburtag von Kindern vielfach gestellte Infante des Abtreibens von Feuerwerkstoffern, Ranonenschüssen z. z. zurückzuführen ist, nicht aber, wie in der betreffenden Mitteilung gesagt war, — Welche von den beiden Lesarten nun die richtige ist, oder ob man es dabei nur mit einem Verhöngnisversuche zu thun hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

— **Verhaftet** wurde auf dem Bahnhof ein reisender Freireisender, welcher einem Schaffner einen Mantel aus einem Wagen gestohlen, aber bemerkt worden war.

— **Ueberfahren** wurde gestern auf dem Steiner ein hiesiger Maurer von einem schnell um die Straßenbahn fahrenden Kaffir. Die erlittenen Verletzungen waren nicht erheblich. Das Geschick soll einem Zeitschriftenleser zu gute kommen.

— **Ein blutiges Renntre** fand gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr zwischen dem Polizeimeister D. nebst seinem Weilen R. und einem abeileumerten Vertreter der hiesigen Reitgesellschaft in der Nähe des hiesigen Hospitals statt. Die beiden erkrankten trieben eine Lauf nach dem Schlachthaus des Polizeimeisters J. in Oberlauda. An der genannten Stelle kreuzte der betreffende Kaffir ihren Pfad und machte über sie heftigste Bemerkungen. Als der Weile sich dieser verthe, wurde sowohl er wie auch der Weile mit einem Messer getroffen, wozu sie jedoch über den Kaffir herfielen und unarmbrügliche Handlung über die Kaffir. Ein Polizeimeister machte der Straßenszene, die einen großen Reiz auf den Kaffir hatte, ein Ende und führte den Strich dem nahen Polizei-Revier zu. Vier entpuppte sich derselbe als der jugendliche Arbeiter Moritz, der an der bekannten Erklärung der Polizeiwachstube auf dem Neuhof am Frühjahrs v. J. beteiligt gewesen und erst vorgeföhren aus dem Gerichtsbüro entlassen worden war. Die Verletzungen des Polizeimeisters und des Weilen erwiesen sich glücklicherweise als nicht lebensgefährlich. (H. Bg.)

Ge...  
Ti...  
5...  
Groß...  
Bettner...  
Biligt...  
Reelle Bedienung

# Confirmations-Kleiderstoffe,

zu **Brummer** 33.  
billigen **Gross- & Ulrich-**  
festen **Benjamin** **strasse**  
Preisen **33.**

schwarz und farbig, empfohlen als Gelegenheitskauf in grosser Auswahl und soliden Qualitäten

## Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt und werden sämtliche Artikel unter Versteigerungpreis abgegeben. Da die Preise abnorm billig sind, so dürfte sich diese Gelegenheit zu Einkäufen von

### Ausstattungen und Einsegnungskleidern

ganz besonders empfehlen. Das Lager bietet

<b>Schwarze reinseidene Merveillen</b>	früher Meter 3,00, 4,00 Mk.
	jetzt 2,25, 3,00 Mk.
<b>Schwarze Cachemires</b>	früher Meter 1,20, 1,50, 1,80, 2,25, 2,75 Mk.
	jetzt 0,90, 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 Mk.
<b>Schwarze gemusterte Stoffe</b>	früher Meter 1,20, 1,50, 2,00, 2,25, 3,00 Mk.
	jetzt 0,90, 1,20, 1,50, 1,80, 2,25 Mk.
<b>Kouleurte Kleiderstoffe</b>	in glatt, kariert und getreift, fabelhaft billig.

Ferner mache ich noch auf die Läger in: **Bettzeug, Betttücher, Inletts, Bettfedern, Leinen, Hemdentuche, Flanelle, Barchente, Tischtücher, Handtücher, warme Unterkleider** und viele andere Artikel aufmerksam. [3410]

### Mechanische Weberei J. Bräude, großer Schlamm 10 b.

Das Lokal ist anderweitig zu vermieten.

### Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

5 Leipzigerstrasse 5 eine Treppe hoch, 5 Leipzigerstrasse 5  
fein Laden.

#### Erster Inventur-Ausverkauf.

Nach nunmehr beendeter Inventur begann unser diesjähriger Ausverkauf Sonnabend den 24. Januar und endet Montag den 17. Februar d. J. und haben wir uns entschlossen, um unserer geehrten Kundenschaft wirkliche Vorteile zu bieten, auf unsere bekannte billige streng feste Preise, welche auf jedem Stück Ware mit Druckstrich und roten Zahlen verzeichnet sind, während dieser Zeit auf Valetots 20 Proz. und auf alle übrigen Waren 10 Proz. zu vergüten.

Es ist somit einem jeden Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in fertigen

### Herren- und Knaben-Garderoben

wirklich billig einzukaufen. [3401]

### Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

Leipzigerstr. 5 eine Treppe hoch Leipzigerstr. 5  
Auch Sonntags geöffnet.

Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskauf.

### Kartoffeln.

Großer Vorrat ff. Speisekartoffeln, Neubäder, spätblaue und Kreuzkartoffeln in Bentnern und einzeln empfiehlt [3421]

A. Reinhardt,  
Königstr. Nr. 25.

### Kautschukstempel

aller Arten, für Geschäfts-, Vereins- und Privatwecke, liefert in bester Ausführung zu soliden Preisen [3420]

Alfred Pfautsch,

Stempelfabrik,  
gr. Schlamm 4 (Händels Geburtshaus).

Als Spezialität empfehle:

**Dauc-Farbkissen**  
(nie rutschend),

**Wäsche-Zelchentinte**  
(garantiert waschfest).

Gute und dauerhafte  
**Schuhwaren**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Otto Schröder, Geißstr. 49  
gegenüber der Exped. des Volksblatt.

## Zur bevorstehenden Konfirmation

bietet der vollständige [3436]

### Ausverkauf

meines Geschäfts außergewöhnliche Gelegenheit zum billigen Einkauf von

**Schwarzen Cachemires**  
reine Wolle, Meter von 1 Mk. an.

**Bunte Kleiderstoffe**  
in noch großer Auswahl.

**Weisse und farbige Tücher.**

**Weisse Röcke.**

**Einsegnungstücher, Hemden, Hosen**

2c. 2c. 2c.

**Robert Cohn,**

große Steinstraße 73.

Ankunfts-Bureau für Arbeiterversicherung  
**E. Laegel, Krankenkassen-Redant, gr. Berlin 5.**

Streng feste Preise.

## Stute & Meyerstein

Ecke Barfüßerstr.

Halle a. S.

gr. Steinstraße 8.

Grösstes Lager eleganter

### Herren- und Knaben-Garderoben.

[3424]

Enorme Auswahl sämtlicher Arbeiter-Garderoben.

Spezialität: Gathe Hamburger Lederhosen mit Ledertaschen u. Lederbesatz  
à Mk. 4.50.

Streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Reelle Bedienung.

Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.

Telephon-Anschluss (Nr. 195) Halle-Berlin-Leipzig.

## Zur Einsegnung

empfehle ich in grösster Auswahl und zu **aussergewöhnlich billigen Preisen**

### schwarze und farbige reinwollene und reinseidene Costume-Stoffe.

**Schwarze doppeltbreite Satin - Cachemirs** das Meter 65, 75, 90, 100 Pfg.

**Schwarze doppeltbreite reinwollene Cachemirs** das Meter 90, 100, 115, 125, 140, 160 Pfg.

**Schwarze doppeltbreite reinwollene Double-Cachemirs** das Meter 175, 200, 225, 250 bis 400 Pfg.

**Schwarze gemusterte reinwollene Fantasie-stoffe** das Meter 100, 110, 125, 150, 175, 200 bis 400 Pfg.

**Farbige reinwollene Cachemirs, doppeltbreit,** das Meter 125, 150, 175 bis 250 Pfg.

**Farbige reinwollene Croisés, doppeltbreit,** das Meter 100, 115, 125, 150 Pfg.

**Farbige reinwollene karierte Plaidstoffe, dop-peltbreit,** das Meter 110, 125, 150 bis 250 Pfg.

**Farbige reinwollene Fantasiestoffe, doppelt-breit,** das Meter 100, 115, 125, 150 bis 350 Pfg.

**Schwarzer und farbiger reinseidener Costume-Stoff „Mer-velleux“** das Meter 175, 225, 275, 350 Pfg.

**Schwarzer reinseidener Costume-Stoff „Duchesse“** das Meter 300, 375, 425, 500 Pfg.

**Schwarzer reinseidener Costume-Stoff „Luxor“** das Meter 300, 350, 400, 450 Pfg.

**Schwarzer reinseidener Costume-Stoff „Radamé“** das Meter 250, 300, 350, 400 Pfg.

### Gelegenheitskauf.

Ein Posten doppeltbreite reinwollene

**Schwarze Costume-Stoffe**  
das Meter 75 Pfg.

Aus meiner Abteilung für

## Mädchen-Confection

empfehle ich zur bevorstehenden Confirmation

### Jacketts

aus reinwoll. Fantasiestoff, reich garn. mit Woll- oder Seidenspitze  
Mark 4.50, 5.50, 6.50, 7.50.

Extra elegante Piécen Mark 8.50, 10.—, 12.50.

**Tricot-Tailen,** reine Wolle, in allen Farben, das Stück 150, 175, 200, 250, 300, 350 Pfg.

**Tricot-Blusen,** reine Wolle, nur erste Neuheiten, das Stück 400, 450, 500 bis 900 Pfg.

### Umhänge

aus reinwollenem Fantasiestoff, reich garniert, neueste Façons,  
Mark 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.50.

Extra elegante Piécen in Seide Mark 10.—, 12.—, 15.—.

### Der Ausverkauf

der aus dem Lagerbestande  
eines bedeutenden Engros- und Export-Hauses der Confectionsbranche,  
welches liquidirt hat, herrührenden

**Winter-u. Sommer-Jacketts, Regen-Paletots, Winter-Visites, Winter-Dolmans, Seiden-Plüsch-Jacketts**  
wird bis auf Weiteres fortgesetzt.

#### PREIS-LISTE.

**Sommer-Jacketts** in allen modernen Stoffen 3, 4, 6, 8 Mk., wirklicher Wert 10, 12, 18, 24 Mk.  
**Winter-Jacketts** in hocheleganter Ausführung 5, 6, 8, 10 Mk., wirklicher Wert 15, 18, 24, 30 Mk.  
**Regen-Paletots** in allen Façons 5, 6, 8, 10, 12 Mk., wirklicher Wert 12, 18, 24, 30 Mk.  
**Winter-Visites,** nur letzte Neuheiten, 7, 8, 10, 12, 15 Mk., wirklicher Wert 20, 24, 30, 36, 45 Mk.  
**Winter-Dolmans** in vornehmer Ausstattung 10, 12, 15, 18 Mk., wirklicher Wert 27, 36, 45, 55 Mk.  
**Seiden-Plüsch-Jacketts** mit seidenem Steppfutter 15 Mk., wirklicher Wert 45 Mk.

**Grösstes Lager in wollenen und seidenen Echarpes und Fantasietüchern.**

**Confirmantinnen-Unterröcke** in Wolle und Seide, sowie **weisse Röcke** mit Stickerei.

Confirmantinnen-Taschentücher mit Spitzen und mit Stickerei.

**Corsetts** in allen Qualitäten und Preislagen. **Weisse und schwarze Glacee-Handschuhe** von 75 Pfg. an.

Durch Armut zum Verbrechen. \*)

Ein soziales Bild auf dem Lande. Von Jg. Glaswintler.

Am Ende eines Fabrikdorfes, an einer sogenannten Bergseite, stand ein kleines ärmliches Häuschen. Vom Zahne der Zeit schon stark hergenommen, hatte dasselbe das Aussehen wirtlicher Dürftigkeit.

In dem kleinen niederen Zimmer lag auf einer schlechten Pritsche abgenütztes Stroh, welches einer Frau von mittleren Jahren als Lagerstätte diente. Als einziges Mobilium konnte ein Tisch gelten, der aber derart defekt war, daß er diese Benennung bereits nicht mehr verdiente. Stühle und Sessel gab es nicht, denn dieselben hatten bisweilen dazu dienen müssen, dem Zimmer eine wärmere Temperatur zu geben. Die Fenster waren teilweise durchbrochen, und der Wind hatte freien Eintritt in die Stube, obwohl einige Fenster mit Papier verklebt waren.

In einem Winkel der Stube standen zwei Kinder, die mit traurigen Blicken zu der kranken Frau — ihrer Mutter — hinüberblickten, welche weinte. Ein Knabe, beinahe fünfzehn Jahre alt, arbeitete sonst in der nahe Glassabrik. Heute befand er sich zu Hause, denn sein kleinste Schwesterchen sollte begraben werden. Es lag tot in dem einfachen Schreine auf der Gausruhr aufgebahrt und man wartete auf den Totenmann, der es zum Kirchhof bringen sollte.

Der Totenmann erschien. Mit einem mürrischen Bruch machte er sich an seine Pflicht — denn Bezahlung erhält er für seine Arbeit nicht. — Er trägt den kleinen Sarg zum Kirchhof des Dorfes. Der ältere Bruder folgt ihm, noch einige Nachbarkleute, sonst niemand.

Auf dem Kirchhof wartete schon der Priester mit dem Kirchendiener, um das Kind der Armut mit kurzem Gebete der Erde zu übergeben.

Konrad, der Bruder, stand am Grabe. Er wollte beten, er konnte es nicht, er fand keine Worte.

Vor kurzem war er an der nämlichen Stätte gestanden. Damals war er Junge, wie das Kind des reichen Dorfsmüllers begraben wurde. Es war auch nicht älter als dieses Kind — seine Schwester. Aber mit welchen Feierlichkeiten wurde es begraben! Alle Glocken läuteten, der Sarg war schön mit Blumen und Kränzen geziert und der Pfarrer sprach tröstende Worte an den Müller und die Müllerin. — War das Kind des reichen Müllers etwas anderes als seine arme Schwester?

Weshalb macht der Fluch der Armut selbst noch sich am Grabe geltend?

Als Konrad den Kirchhof verließ, erfüllte ihn ein bitteres Gefühl. Er dachte an seinen Vater zurück.

Der Vater lebte nicht mehr, er lag in selbem Kirchhofe — aber abgelegen — hinter der Kirche.

Ein längeres Leiden hatte ihn verfolgt, dazu unsägliche Not. Verzweiflung hatte ihn erfaßt und er starb — durch sich selbst — er hatte sich in einem Anfall von Schwermut — erschossen.

Der Pfarrer verlagte das kirchliche Begräbnis. Die Mutter hatte den Pfarrer sehr inniglich gebeten, ihren Mann doch kirchlich zu begraben — ihr und den Kindern zu lieb.

Der Pfarrer blieb unerbittlich — er bekam sein Grab an einem ungeheuersten Ort hinter der Kirche.

Konrad ging damals noch in die Schule. Wie mußte er es büßen, auch seine Mutter, daß der Vater nicht in geweihter Erde begraben lag!

Die Schulkameraden jagen sich von ihm zurück, sie zeigten mit Fingern auf ihn — den Sohn des Selbstmörders.

Ging es der Mutter anders?

Die Dorfbewohner machten es ebenso wie ihre Kinder. Die Kinder aber handelten so wie die Alten, denn sie hörten nichts anderes von ihnen. Konrads Mutter und Geschwister waren die Parasiten des Dorfes. Waren sie schuld, daß der Vater diesen Tod suchte? Konnte dem Vater die Schuld des Selbstmörders beigemessen werden? War er schuld, daß er arm und leidend war? Er war doch so fleißig und brav.

Was wohl der Pfarrer gedacht haben mag!

Konrad wurde aus der Schule entlassen. Er suchte Arbeit. Er wollte arbeiten für seine Mutter und Geschwister. Nirgends im Dorfe erhielt er welche. Man wollte mit der Familie des Selbstmörders nichts zu schaffen haben. Die Dörfler glaubten, der Selbstmörder spule. Wenn es nicht wahr wäre, würde sie der Pfarrer wohl eines anderen belehren. Er that es nicht, somit mußte er als Spul umgehen.

Nähe beim Dorfe hatte ein Gutsbesitzer eine Glassabrik. Dieser endlich nahm den Konrad in Dienst. Wohl nicht aus Barmherzigkeit. Man konnte ihn eben brauchen. An Geistesput glaubte der Gutsbesitzer nicht

und Konrad war froh, Arbeit zu finden. Der Bursche hatte das 13. Jahr hinter sich. Trotz Not und Elend war er kräftiger, als alle Dorfkinde seines Alters. Er war fleißig, und nach kurzer Zeit verfaß er schon die gleiche Arbeit wie ältere Arbeiter.

Es war die Zeit, wo seine Schwester begraben wurde. Der Lohn, den er erhielt, war niedrig gestellt. Man bezahlte ja nicht nach Verdienst, sondern nach Alter.

Wie gern hätte er mehr verdient wegen seiner Mutter und Geschwister. Sein Lohn reichte gerade so weit, um langsam zu verzehren. Morgen wollte er mit dem Werkmeister reden, damit er Lohn nach Verdienst und nicht nach Alter bekäme.

Zwei Tage waren verfloßen, daß Konrad, statt in die Fabrik zu gehen, sich noch in der Stube zu schaffen machte. Die Mutter stellte ihn deshalb zur Rede. Er wollte ihr eine ausweichende Antwort geben, aber die Mutter befand auf bestimmte Antwort.

Endlich sagte er Mut und erzählte, daß er um höheren Lohn nachgesucht habe. Vom Werkmeister aber abgewiesen und mit spöttischen Bemerkungen wieder an seine Arbeit geschickt, wurde er zornig und ließ sich zu einem Ausbruche hinreißen, der dem Werkmeister nicht angenehm war, weshalb er entlassen wurde.

„O Gott, was soll aus uns werden?“ jammerte die Mutter, welche ihre Angst nicht länger verbergen konnte.

Die Kinder hungern, sie bitten mich um Brot und ich habe nichts, was ich ihnen geben könnte!“

Sie bedeckte die Augen mit der Hand.

Konrad stand schweigend da, er schien mit sich zu ringen.

„Sie sollen nicht länger hungern,“ sagte er leise zu sich, „ich werde Brot für sie schaffen, heute noch.“

Er wollte fort.

„Konrad! Wo willst Du hin?“ rief die Mutter besorgt.

„Uns Brot verschaffen.“

„Konrad! Du hast etwas Unrechtes im Sinn“, fuhr die Mutter fort, „ich werde nichts berühren, wenn Du auf unrechte Art etwas erwirbst.“

Konrad bedachte sich; er sagte: „Sei ruhig, Mutter, was ich thun will, ist nichts Unrechtes.“ Am Abend verließ er das Haus.

Er begab sich außerhalb des Dorfes auf einen Kartoffelacker, der seinem Fabrikherrn gehörte. Einen Sad, den er unter seinem Kittel hervorholte, füllte er mit von den herausgewählten Kartoffeln.

Schon wollte er den Acker verlassen, als er von rückwärts mit fester Hand gehalten wurde.

„Habe ich Dich endlich, Dieb,“ tönte es ihm aus dem Munde des Baumeisters entgegen, welcher ihn festhielt.

„Dieb — Dieb! Ich bin kein Dieb, hier haben Sie die Kartoffeln. Verzeihen Sie mir, es ist das erste Mal — ich that es aus Not, für die Mutter und Geschwister.“

„Was, das erste Mal?“ schrie ihn der Baumeister an, „acht Tage dauert die Dieberei!“

„Es ist das erste Mal, ich versichere Sie!“ sagte Konrad voll Schmerz, es that ihm weh, ein Dieb gehalten zu werden.

„Du bist reif für das Gefängnis, glaubst denn Du, Du könntest Dich herauszuziehen? Vorwärts zum Guts herrn!“

Dieb, Gefängnis, das waren zwei Worte, an die Konrad nicht gedacht hatte. Er ging mit. Er wäre auch dem Tode entgegen gegangen, so mächtig hatten die Worte „Dieb und Gefängnis“ auf ihn eingewirkt.

Der Guts herr und Fabrikant befand sich eben im Salon, als ein Diener meldete, daß der Baumeister mit dem gefangenen Kartoffeldieb draußen warte.

Der Guts herr beschied ihn in das vordere Zimmer. Seine Frau aber machte ihm Vorwürfe, daß er mit einem Diebe so viele Umstände mache, er solle ihn einfach der Polizei übergeben, ihn wenigstens nicht ins Zimmer kommen lassen.

Der Guts herr jedoch, gewöhnt nach seinem Kopfe zu handeln, befahrte auf seinem Wunsche.

Als er in das vordere Zimmer trat, war der Baumeister mit dem Knaben schon eingetreten.

„Also der Konrad ist der Kartoffeldieb, habe mir es gleich gedacht,“ waren seine Worte, als er ihn zu Gesicht bekam.

Durch das Benehmen der Menschen, mit denen er bisher zu thun gehabt hatte, ein Trosttopf geworden, war es nicht zu verwundern, daß er auf dem Empfang des Guts herrn auch trotzig antwortete.

„Ich habe Ihnen wohl noch keinen Grund gegeben, mich schon von vornherein als Dieb zu betrachten. Es ist heute das erste Mal, daß ich mir derartige Zuschulden kommen ließ. Das Elend und die Not der Mutter und Geschwister hat mich dazu gebracht.“

„Seit acht Tagen dauert der Diebstahl,“ bemerkte der Baumeister.

„Wenn er in Not und Elend steckt, so ist er selbst schuld. Warum hat er sich denn gegen die Bezahlung in der Fabrik, die gewiß für einen solchen jungen Burschen nicht zu schlecht ist, aufgelehnt?“ bemerkte der Guts herr.

„Aufgelehnt habe ich mich nicht. Ich wollte nur den gleichen Lohn, wie die anderen Arbeiter, die die gleiche Dienstleistung verrichten, wie ich.“

„Genu! diese Sache ist bereits abgethan, wie mir mein Werführer berichtet hat.“ — Der Guts herr dachte nach über die Strafe wegen des Diebstahls.

Der Baumeister wollte ihm dem Gerichte übergeben, was jedoch der Guts herr nicht duldete, da wie er bemerkte, der Dieb noch zu jung sei. — Er hatte aber einen andern Grund, den er wohlweislich verschwieg. Er war nämlich der Meinung und nicht mit Unrecht, wenn der Diebstahl zur gerichtlichen Aburteilung gelangte, könnte auch etwas über die Lohnbezahlung in seiner Fabrik in die Öffentlichkeit kommen, was gerade kein gutes Licht auf die Lohnverhältnisse seiner Fabrik werfen würde. Aus diesem Grunde übergab er Konrad dem Baumeister zur körperlichen Züchtigung, da dieselbe das beste Strafmittel für die Jugend sei, wie er sich ausdrückte.

Als Konrad dieses hörte, wich alles Blut aus seinen Adern und ein hakerfüllter Blick traf den Guts herrn, welcher in diesem Augenblicke unter der Thüre verschwand.

Der Baumeister ergriff den Knaben und wollte ihn in den Hof ziehen, aber Konrad wehrte sich mit aller Kraft, so daß der Diener dabei helfen mußte.

Unten wurde Konrad in den Stall gezogen, wo er an einen Pferdebeständer gebunden wurde.

Wird rollten seine Augen, aber kein Schmerzensruf tönte von seinen Lippen, welche krampfhaft zusammengeklappt waren.

Nachdem die Hentersarbeit vollbracht war, wurde Konrad wieder losgebunden. Vor Schmerz wälzte er sich auf dem Boden.

Der Baumeister hatte ein rohes Gelächter, als er den endlichen Erfolg der brutalen Mißhandlung bemerkte.

Ein vor Wut ausgestoßener Schrei war der einzige Laut, den der Knabe ausstieß, als er schnell wieder aufsprang, in die Latsche griff und dem Baumeister, ehe sich derselbe versehen konnte, sein Messer bis ans Hest in die Brust stieß.

Wald war es im Dorfe bekannt, daß der Sohn des Selbstmörders den Baumeister des Guts besitzers erstochen habe, als er auf frischer That beim Kartoffeldiebstahl erwischt worden sei.

Als Konrad durch den Polizeidiener getrieben durch das Dorf geführt wurde, standen sämtliche Bewohner vor ihren Häusern, um das Schauspiel anzusehen.

Der Pfarrer des Dorfes kam eben die Straße herauf, als Konrad dieselbe hinuntergeführt wurde. Als er denselben ansichtig wurde, nahm er aus seiner silbernen Dose bedächtig eine Priße und dachte: „Ja, ja, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!“

Als Konrad nach Verbüßung der Strafe wieder in Freiheit gesetzt worden war, so lachte er allemal, wenn von Gesetz und Recht die Rede war.

Als nützlichste Glied der Menschheit war er verloren — weil er arm geboren war.

Reichstag.

55. Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt und zwar zunächst mit dem Etat der Reichs-Zustizverwaltung.

Die Budget-Kommission beantragt uneränderte Bewilligung des Etats.

Abg. v. Buel (Zentr.) richtet die Anfrage an den Staatssekretär über die auf dem Gebiete der Reichs-Zustizgesetzgebung in nächster Zeit zu erwartenden Schritte. Er bezieht eine Revision der Strafgesetzgebung als dringend notwendig. Die durchgeführte Trennung der Strafjustiz vom Strafvollzug sei eine unheilvolle und bedürfe einer baldigen Aenderung durch Verschaffung einer natürlichen Verbindung, wodurch die Strafvertheilung wesentlich gefördert werden würde. Die fargen Strafrechtsfragen, die bei uns ca. 90 Bragg, aller Verurteilungen ungemäßen, hätten die beabsichtigte Wirkung nicht und wirken sogar vielfach schädlicher als gänzliche Straflosgkeit. Die Frage, wie die schädigende Wirkung dieser Strafvollführung möglichst beseitigt werden könne, dürfte nächsten Spruchzeit werden. Dies dürfte seine Anfrage, welche in nächster Zeit auf diesem Gebiete vorge, rechtferigen.

Abg. Dr. Bödel (Antif.) verweist auf die ungünstigen Urteile hervorragender Juristen über das neue bürgerliche Gesetzbuch, zu denen ebenso ungünstige Urteile aus der Bevölkerung kämen, wie z. B. das Urteil des rheinischen Bauernvereins, welcher in der Erleichterung der Zwangsvollführung eine große Gefahr für die Landwirtschaft erblickt. In einer Handes gelangt werde, komme man mit einem Gesetz, welches diese Verschönerung außerordentlich vermehren und der Altersschwächerei Thür und Thor öffnen werde, mit einem solchen Gesetze beste man dem Bauernstande nicht und baggen zu protestieren, halte er jetzt, wo die Kommission für das bürger-

\*) Aus der „Münchener Post.“

liche Gesetzgebung wieder zusammenzutreten solle, für seine Pflicht. Redner erachtet die Reform der bestehenden Justizorganisation für dringend vom Wichtigsten, noch bevor man an die bürgerliche Gesetzgebung gehe. Dabei gehe zunächst eine Reform der Geschworenengerichte für Rechtsanwältige. Die angelegten Untersuchungen hätten ergeben, daß ein Rechtsanwalts eine jährliche Einnahme von 60000 M. gehabt habe und noch dazu ein bürgerlicher, wie viel Einnahmen mögen nun wohl die nicht bürgerlichen Rechtsanwältigen haben? Die gegenwärtige Geschworenengerichtsorganisation lasse es zu, daß der Rechtsanwalt auf seinen Klienten einen Zwang ausüben, daß er die Notlage derselben zu seinen Gunsten auslegen könne. Hier sei die Revision der bestehenden Bestimmungen dringend notwendig. Ein großes Unrecht sei auch die Bestimmung, daß der in einem Prozesse unterliegende Teil den Rechtsanwalt der obliegenden Partei bezahlen müsse. Ebenso notwendig sei die Reform der Geschworenengerichte. Der Staat lasse doch nicht deshalb Recht sprechen, um dadurch eine Einnahme zu erzielen; die Rechtsprechung sei Pflicht des Staates. Gleichfalls notwendig sei eine Revision des Strafgesetzbuchs. Man bekomme mandata Urteile zu hören, worüber man den Kopf schütteln müsse. Wenn man z. B. sehe, wie leicht die unbedeutendste Sache zu einer Verurteilung ausgeht, so wird darüber können die Herren von der Presse genügende Auskunft geben. Auch der Bucherparagraf bedürfe der Aenderung. Derselbe sei zu eng gefaßt, der schlaue Bucher könne leicht die Bestimmungen dieses Paragrafen umgehen. In der letzten Zeit hätte man in Deutschland hunderte Urteile vernommen, welche von der Kluge Jugend gegeben, die sich wissen, welche dem gelehrten Richter und dem Postbeamten herausgeholt hätte. Ein Bucher sei vor Gericht gestellt und ihm mildernde Umstände zugestimmt worden, weil ihm von Jugend auf gelehrt worden sei, seinen Nächsten zu betrügen. In Hessen habe der Oberstaatsanwalt verurteilt, daß alle Verleumdungen gegen Juden als öffentliche Verleumdungen aufgeführt werden sollten. So müßte es kommen, um dem Volke die Augen zu öffnen. Befestigen Sie Ihre Gesetgebung, dann wird es in Deutschland auch besser werden. (Beifall rechts.) (Fortsetzung folgt.)

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat das Mandat des Abg. Werbach (v. Sachsen, Reichspartei) beanstandet und Erhebungen über eine Reihe in Protesten erhobener Behauptungen beantragt.

**Arbeiterbewegung.**

Zur Auslieferung der Schreiner in Mainz. Die Situation hier am Ort ist, soweit sie den guten Geist der Ausgelassenen sowie die Hartnäckigkeit der Fabrikanten betrifft, dieselbe wie vor drei Wochen, nur die Zahl ist auf 290 gestiegen. Die Herren geben sich redlich Mühe, den unangenehmen Angriff zu beschönigen, und behaupten, nur die Konturen zwingen sie zu solchen Vorgehen (Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und fünf Prozent Lohnabzug), daß dieser um eine solche Forderung nicht sich nichtig ist, ist längstens festgelegt, daß es aber in solchem Fall gerade der ohnehin gedrückte Arbeiter sein müßte, der das Verbot best, vernünftig wir nicht einzusehen. Wir wissen was auf dem Spiel steht; und wenn es uns geht, was bisher, den Zugang fern zu halten, dann ist der Sieg unser, denn trotz aller Bemühungen ist es den Fabrikanten nicht gelungen, fremde Arbeitskräfte zu gewinnen, und sind dieselben ihrem Ziel auch nicht um Fingerbreit näher gekommen. Ihre Hoffnung, die Schreiner von Mainz würden in diesem Kampf infolge der schweren Opfer, welche die deutsche

Arbeiterchaft in diesem Jahr zu bringen gezwungen war, alleinigen Erfolg, ist nämlich gescheitert, und werden die Herren bei dieser Gelegenheit erfahren, was eine gute Organisation bedeutet. Wenn man in den Kampf zieht, rüftet man sich, wird man aber überfallen, wie es hier der Fall ist, dann verdoppelt man seine Kräfte, und die Sympathie, welche von allen Seiten entgegen gebracht wird, ermutigt uns, auszuhalten bis zum äußersten. Darum Arbeiter allerorts, unterstützt uns, indem ihr den Zugang fern haltet.

**Vermischtes.**  
\* **Bersähtet.** Aus Athen, 29. Januar, wird gemeldet: Im Bezirke Athamania bei Trifalata ging heute eine Lawine nieder, wobei gegen 80 Häuser zerstört, etwa 25 Personen getötet und zahlreiche andere verletzt wurden.  
\* **In Badofen verbrannt.** Eine Berliner Lokal-Korrespondenz berichtet: Der Schmied Verche in Glienic bei Dahlem hatte am Donnerstagabend in seinen hinter seinem Gehöft befindlichen Badofen Reisig und Holz hineingesteckt, welches er zum Heizen des Ofens am Tage darauf verwenden wollte. Als er am folgenden Morgen der Badofenthür betretender Dampf und Rauch entgegen und als er mit Licht den Ofen untersuchte, entdeckte er zu seinem Entsetzen in demselben einen halbverbrannten Menschen. In dem Toten wurde ein obdachsloser Arbeiter kloppig erkannt, welcher wahrscheinlich, nachdem er das Holz im Badofen angezündet hatte, in dem noch einige glühende Kohlen emhaltenen Raume eine warme Schlafstelle suchte. Vor Würdigkeit übermannt dürfte er dann eingeschlafen und erst zu spät erwacht sein, als seine Kleider bereits Feuer gefangen hatten.

\* **Gefälschte 10 Pfennig-Marken.** In Frankfurt a. M. sind gefälschte 10 Pfennig-Marken entbedt, welche so vorzüglich hergestellt sind, daß sie nur schwer von den echten Marken zu unterscheiden sind. Nur die Zahnung ist mangelhaft. Die Post nimmt fortwährend genaue Untersuchungen der eingelieferten frankierten Briefe vor. Die mit gefälschten Marken frankierten Briefe gelangen nicht zur Beförderung, sondern werden beym Ermittlung der Absender eröffnet. Die Falsifikate sind bereits seit längerer Zeit im Umlauf und scheinen weitverbreitet zu sein. Die Recherchen der Postbehörde waren schon lange eingeleitet und führten schließlich nach Frankfurt a. M. In Höchst wurden bereits zwei Lithographen, Brüder, verhaftet als der Briefmarkenfälschung verdächtig. An der Perforiermaschine, welche man bei denselben vorfand, fehlte ein Zahn, ein wichtiges Erkennungszeichen, da auch die

Marken den entsprechenden Mangel bei der Durchlöcherung aufwiesen.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Halle, 30. Januar.

**Aufgeboten:** Der Wirt Hermann Knopf und Clara Meyer (Bahnhofstraße 3 un- Kiebedsplatz 3). Der Sandarbeiter Wilhelm Mehl und Wilhelmine Boigt (W. Schloßgasse 6 und Schloßgasse 20).  
**Geboren:** Dem Marktfleher Heinrich Schiefe eine L. Anna Margarethe (Bucherstraße 46). Dem Kaufmann Reinhold Henne die L. Wilhelmine Marie Ottilie (Schwefelstraße 16). Dem Stadtbauinspektor Urban Gsch eine L. Frieda Anna (Kochstraße 2). Dem Schmied Michael Kowolfsky ein S. Franz Paul (Schmitzstraße 15). Dem Reiter Richard Marcus eine L. Wilhelmine Elise Gertrud (Entbindungs-Anstalt). Dem Kaufmann Franz Bink ein S. Paul Max (Bucherstraße 43). Dem Weinhandler Otto Krüsemeyer eine L. Luise Helene (Alter Markt 6). Dem Tischler Otto Fischel eine L. Elisabeth Gertrud (Brennerstraße 4). Dem Stations-Arzt Richard Baarth eine L. Anna Auguste Henriette (Gar 16). Dem Posthilfsboten Adolf Zobenstein eine L. Ella (Trödel 7). Dem Gelehrter Emil Hecht ein S. Friedrich Wilhelm Kurt (Entbindungs-Anstalt). Dem Hilfsbremer Hugo Krause eine L. Lydia Erna (Goetesdörge 10). Dem Bahnarbeiter Friedrich Koch ein S. Friedrich Hermann (Weidenplan 10). Zwei ungel. S. Eine ungel. S.

**Stadttheater zu Halle a. S.**  
Sonabend den 31. Januar 1891.

139. Vorstellung. — 104. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: gelb.)  
**Der Unterstaatssekretär.**  
Luffspiel in 4 Aufzügen von Adolf Wilbrandt.

Sonntag den 1. Februar 1891.

Nachmittags. 23. Fremden-Vorstellung. Bei halben Preisen.  
**Zopf und Schwert.**  
Luffspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.  
Abends. 140. Vorstellung. 36. Vorstellung außer Abonnement. Einmaliges Gastspiel der Kammergängerin Fanny Morand in den vom Stadttheater in Leipzig.

**Fidelio.**

Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven. Dichtung von Schiller und F. Treitschke.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Montag den 2. Februar 1891.

141. Vorstellung. (Farbe: weiß)  
**Der Unterstaatssekretär.**  
Luffspiel in 4 Akten von Adolf Wilbrandt.

**Frenbergs Garten.**  
Sonntag von 4—7 Uhr  
**Kränzchen.**  
**Sofjäger.**  
heute Sonntag Kränzchen.  
Abends grosser Ball.  
**Schützenhaus Giebichenstein.**  
Heute Sonntag den 1. Februar von nachm. 3 1/2 Uhr an  
**Tanz-Musik**  
[3418] (Bausche Kapelle).  
**Restaurant zum Chorschloßchen.**  
Montag den 2. Februar  
**I. grosser Narrenabend.**  
Kappen gratis. [3402]  
Es ladet ergebenst ein  
**F. Sachse.**  
**Gesundbrunnen.**  
Sonntag den 1. Februar  
großer Narrenabend und Bockbierfest,  
wozu ergebenst einladet **Franz Kohl.**  
**Restaurant Kofstrappe.**  
Sonntag Familienabend.  
Wannentagen. ff. Bier aus Daners Brauerei. [3437]  
Mittagstisch mit 1/2 50 Pf.  
**Moritz Restaurant**  
Marz 48b. [3412]  
Jeden Sonntag  
**Familientag.**  
ff. Mittagstisch zu 35 u. 50 S., je nach Wahl.  
Um glatten Fußbruch bittet  
**A. Moritz.**

**Kröbers Restaurant**  
Merseburgerstr. 26.  
Sonntag den 1. Februar  
**Bockbier**  
mit Speckkuchen.  
Hierzu ladet ergebenst ein Der Obige.  
**Restaurant zur Glocke.**  
Sonabend den 31. Januar  
grosser Narrenabend  
mit musikalischer Unterhaltung.  
ff. Bockbier Glas 13 S. [3384]  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**A. Sachtleben.**  
**Zabels Restaurant**  
Bahnhofstrasse 21.  
Heute Sonntag den 1. Februar  
**Familien-Abend.**  
Hierzu ladet ergebenst ein [3431]  
**Albert Zabel.**  
**V. Dudes Restaurant, Merseburgerstrasse.**  
Heute Sonntag Bockbierfest, von früh an  
Spezialitäten. 2. Z.  
**Abfall-Seife.**  
Gut. Preiswert. Sämtliche Artikel zur Wäsche. [3439]  
Wandel, Rosen, Veilchen  
1/2 Bad. = 6 Stück 60 Pf.  
1/2 Bad. = 3 Stück 30 Pf.  
**Glycerin-Abfallseife**  
1/2 Bad. = 1 Pfd. Stücke 75 Pf.  
Sämtliche Haushaltsgegenstände, weiße Wäsche, Drahtbürsten, gelbe Garz u. grau marmorierte Seife, sowie alle Sorten Schmierseife, Terpentin und Salmit, weiße, gelbe, grüne u. grüne Schmierseife, Stärke, Bleichsoda, Eisenpulver, Glanzwässer, Borax u. f. w. Beste Qualität und billigt empfiehlt die Drogerhandlung von  
**F. A. Patz,**  
große Ulrichstraße 10.

**H. Belthans Restaurant**  
große Klausstr. 30/31  
empfehlte seine Lokalitäten zur gef. Benutzung. [3362]  
Dahelbst kräftiger Mittagstisch.  
**Frau E. Eicke,**  
Damenschneiderin,  
Wolfschlucht Nr. 1,  
Wörmlißerstrassen-Eck. [3433]  
**G. Jahme,**  
Poststraße 12,  
Eingang Rathausgasse.  
**Direkte Niederlage böhmischer Bettfedern und Dannen.**  
Empfehle  
hochfeine schneeweiße Gänsefedern, halb mit Dannen, das Pfund um 25 Pf. bis 1 Mk. billiger wie jede Konkurrenz.  
1 Posten gr. Federbetten zu 7.50 Mk.  
Unterbetten, vollgefüllt 6.50 Mk.  
Kopfkissen, vollgefüllt 2.50 Mk.  
volle rote Gebett Betten 24 Mk.,  
volle rote Dannen-Gebetts 36 Mk.,  
zu jedem Gebett gehört ein großes Ober- und Unterbett, zwei Kissen,  
1 Bettbezug mit 2 Kissen, 1 1/2 schlürfrig, gute Ware, 3.80 Mk.  
Betttuch, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, von 1.80 Mk. an, volle Kissen, große Strohhüte von 1 Mk. an, [3441]  
großer Posten hochfeiner federdichter rot-rosa Bettinletts Elle von 40 Pf. an.

**F. Dietze, Halle a. S., Kaiserstr. 25,** an der Bucherstraße.  
Ausführliche Beratung zur Behandlung jeder Krankheitsart nach dem Grundlage. Seit 1869 von mir ausgeübten **Naturheilverfahren** täglich von 8—4. Briefl. Anfr. bitte 10 S. Karte beifügen. Fluglehr. über „Naturheilkunde“ und „Wegen Tierquälerei“.  
**Kaffee 5 S., Paarschneide 15 S., für Kinder 10 S. Fr. Berger 3419]**  
Bucherstraße 42a.  
Durch die **Expedition dieses Blattes** sind zu beziehen:  
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages zu Halle a. S. Arbeiter-Kotizalender. Die Frau und der Sozialismus. Von H. Bebel. Prociert 2 Mk. Die Arbeiterin. Organ für Frauen und Mädchen. Preis 1 Mk. p. Quartal. Politische Arbeiterzeitung. Organisations-Entwurf und Partei-Programm. Politische Reden. Heft 1 und 2. Wandkalender mit Porträts und bildlichen Darstellungen in Holzdruck.  
**Makulatur**  
verkauft die Expedition dieses Blattes.  
Ein Abzug von 1/2 pferd. Dampfmaschine ist zu verkaufen. Heilberggasse 35.  
Einen Lehrling sucht **O. Schuler,** Barbier, Oberlanga 33. [3417]  
**Schuhmacher-Lehrling**  
W. Rübisch, Schuhmacherg. 31.  
Gesunde und freundliche  
**Familien-Wohnungen**  
sind in „Lochhof“ an der Merseburgerstraße für sofort oder 1. April zu vermieten. [3349]  
Auskunft erteilt der Inspektor **Mausz,** Schmiedstraße 2.  
**Freundliche Schlafstelle offen.** [3398]  
Eintreff 10, 1 Treppe.  
Robt. Schlafstelle zu verm. Auguststr. 1. 2 anst. Schlafstellen. Turmstr. 1a, 1 T. r.

**Zur Konfirmation** Neuheiten in Kleiderstoffen **Otto Paege, Geiststr. 52.**  
 verkaufen sämtliche um damit gänzlich zu räumen zu und unter Einkaufspreisen.

**Fachverein der Maurer von Halle und Umgegend.**

Dienstag den 3. Februar im Saale der Moritzburg  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichts. Ref.: H. Albrecht.  
 2. Verschiedenes. [3405]

**Verein der Frauen und Mädchen für Halle und Umgegend.**  
 Montag den 2. Februar abends 8 Uhr in Saunows Restaurant, Steinweg  
**Mitgliederversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstehenden. 2. Kassenbericht. 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht [3426] Der Vorstand.

**Verein für Naturheilkunde zu Giebichenstein.**  
 Montag den 2. Februar abends 8 Uhr  
 in Bauers Felsenkeller, Burgstrasse  
**öffentlicher Vortrag**  
 von Herrn Guido Pickert über: Geheimmittel und Autoritäten-Aberglauben.  
 Entree frei. Gäste sehr willkommen. Der Vorstand.

**Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband.**  
 Montag den 2. Februar abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in Fischeres Restaurant, Martinsberg 1.  
 Tagesordnung: Zweiter Vortrag über Berufsfragen in unserm Gewerbe. Ref.:  
 Kollege Albrecht. [3426]  
 Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
 Der Bevollmächtigte.

**Gesangverein Lassallea.** [3423]  
 Sonntag den 1. Februar im „Schloß Babelsberg“ (Rad)  
**Narren-Abend.**  
 Anfang 6 Uhr. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. D. B.

**Freybergs Garten.**  
 Sonntag den 1. Februar 1891  
**Humoristisches Konzert**  
 der Quartetts- und Couplet-Sänger-Gesellschaft  
**Treumer und Herrmanns**  
**Pflock, Renné, Simon, Ellig.**  
**Hochinteressantes Programm.**

U. a. kommen zur Aufführung:  
 Hans und Gretche. — Die 3 Kaminen. Zyroler Duett.  
**Großes Schlussembellé:**  
 Die fideles Nachtschwärmer, ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern.  
 Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Entree 25 Pfg.

**Restaurant zur Löwenburg**  
 Bahnhofstraße 3.  
 Dienstag den 3. Februar  
**Schlachtfest,**  
 wozu freundlichst einladet [3404] G. Hanisch.

**Moritz Restaurant**  
 Harz 48b.  
 Sonntag den 8. Februar  
**grosser Volks-Maskenball.**  
 Die 4 schönsten Damen-Masken, sowie die 2 schönsten Herren-Masken erhalten wertvolle Geschenke. [3412]  
 Entree für Herren-Masken 60 Pfg. incl. Tanz, für Damen-Masken 40 Pfg.  
 Hierzu ladet ergebenst ein A. Moritz.

**Korsetts — Korsetts — Korsetts**  
 in enorm großer Auswahl von 75 Pf. an bis 10 Mk. unter Garantie guten Sitzes. [3438]  
**Ballhandschuhe, Strümpfe, Echarpes etc., Karnevalstrümpfe.**  
 Größtes Lager — billigste Preise.  
**Otto Pincoffs & Co., große Ulrichstraße 12.**

**Frenbergs Garten.**  
 Montag den 2. Februar cr.  
**großer Volks-Maskenball.**  
 Billets im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen der Herren Gabn, Poststraße, Steinbrecher & Jasper, am Markt, und Bruno Wiesner, Geißstraße. [3342]

**Faulmanns Restaurant, Gartengasse 10.**  
 Sonntag den 1. Februar von früh 8 Uhr an  
**frischen Speckkuchen.**  
 Von abends 6 Uhr an [3400]  
**Abendunterhaltung.**

**Unser Fleischverkauf**  
 befindet sich jetzt  
 Gr. Ulrichstrasse 38 — Renelts Sekthaus  
 Eingang Kaulenberg, neben der Dresdener Bierhalle.

Sonntags geöffnet  
 vormittags von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, nachmittags von 4—8 Uhr.  
**Täglich frische Zufuhr!**

**Gepökelttes Rindfleisch**  
 von prima Mastochsen mit Knochen à Pfd. 50 Pfg.,  
 ohne Fett und ohne Knochen à Pfd. 60 Pfg.

**Corned Beef** (bestes kalt. Aufschnitt)  
 à Pfd. 65 Pfg.

**Prima Rot- und Leberwurst**  
 à Pfd. 60 Pfg.

**M. Radmann & Sohn,**  
 große Ulrichstraße 38, Sekthaus.

**Achtung! Achtung!**  
**Wegen Aufgabe meiner Buchhandlung**  
 empfehle ich allen Freunden und Genossen, sowie allen gewerkschaftlichen Vereinen  
 mein reichhaltiges Lager von Parteischriften.

Mein Zigarrengechäft  
 befindet sich von Dienstag den 3. Februar ab [3432]  
 alte Promenade 28, Ecke der großen Steinstraße.  
**J. Ebeling,**  
 Geißstraße 18/19, neben der Adlerapotheke.

**Garantiert backfähiges Brotmehl,**  
 Feinste Weizenmehle, sowie sämtliche Futterartikel empfiehlt  
**Max Fels, Mehl- und Futterhandlung,**  
 Giebichenstein, Burgstraße 35. [3407]



Meyer  
 Deiter  
 und  
 Anna  
 hold  
 e 18).  
 Anna  
 Feang  
 culus  
 Dem  
 e 43).  
 pelene  
 abeth  
 chard  
 Dem  
 Dem  
 (Ent-  
 e T.  
 ebrich  
 Zwei  
 mann,  
 Des  
 scher-  
 reifen.  
 ement.  
 ran-  
 chtung  
 r. 25,  
 he.  
 feber  
 1869  
 hrens  
 0 S.  
 Natur-  
 b, für  
 2a.  
 keses  
 des  
 on H.  
 und  
 H.  
 Pro-  
 lischen  
 s.  
 schine  
 35.  
 Her-  
 [3417]  
 31.  
 en  
 Straße  
 [3349]  
 2.  
 Mem.  
 ppe.  
 str. 1.  
 T. r.



# S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Lager  
in sämtlichen Arbeiter-Garderoben.

Englisch Leder-Hosen  
2.50 Mk.

Normal-Anzüge  
von 3.50 Mk. an.

Echte Hamburg. Leder-Hosen  
mit Ledertaschen von 4 Mk. an.

Fries-Jacken, Flanel-Jacken.

Manchester-Hosen  
in allen Farben 4.50—10 Mk.

Jacketts  
in Kasinet, Zwirn, Leder von 3 Mk. an.

Pilot, Kasinet, Zwirn u. s. w.  
von 2.50 Mk. an.

Leinen- und Drell-Anzüge.

## Für die Herren Raucher

empfehle meine besten 4, 5 und 6 Pfg.-Zigarren, sowie Hamburger, Bremer, Holländer Zigarren aus den renommiertesten Fabriken à 7, 8, 10 Pfg. ex. per Etüd, Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Cigars und Rauchtoback, sowie Pfeifen und Stippen.

**Adolph Spier,**

Merseburgerstraße, Ecke Königstraße, im Volks-Speise- und Logierhaus.

Pelzwaren,  
Hüte mit Kontrollmarke,  
Herren- und Knabenmützen  
in größter Auswahl.



10 Geiſtſtraſſe 10.

10 Geiſtſtraſſe 10.

**Muffen,**

sehr schön, schon von 2 Mark an.  
Reparaturen von Pelzjachen jeder Art.

Bücherei und einigtes Warenhaus  
Part. A. H. u. H. H. Etage in Halle,  
wo sämtliche Artikel in größter Aus-  
wahl vertreten sind.

**H. Elkan**

Warenhaus  
Halle a. S., Leipzigerstr. 90  
empfiehlt für Konfirmanden:



Elegante Konfirmanden-Anzüge, dunkel  
Stoff-Budetin, stark, sehr haltb. 12—15 Mk.  
Elegante Konfirmanden-Anzüge, feinerer  
Qualität, Kammgarn 19—24 Mk.  
Die Anzüge zeichnen sich durch eleganten  
Sitz, beste Näharbeit und streng moderne  
Facon aus und sind in allen Qualitäten  
mehrere 100 Etüd zur Auswahl am Lager.  
Jeder Konfirmand erhält als Gratis-  
Zugabe 1/2 Duzend Taschentücher.

Für Konfirmandinnen:  
Schwarze Cademires à Wtr. 90 Mk.  
1, 1.20, hochfein 1.60 Mk.

Farbige, reine, Kleiderstoffe 1, 1.30,  
bis 1.50 Mk. à Wtr.

Feiner 1 Reihen Kleiderstoffe, glatt, kariert  
und gestreift, alle Farben am Lager, ca.  
100 Et. von 30 Mk. die Elle an.

Konfirmanden-Jacketts und Umhänge  
von 4.50 Mk. an, hochfein figend.

Konfirm.-Interwiebe, reimmollene u. weiß  
Dowlas

Umhangetücher von 1.50 Mk. an ex. ex.  
sodas der Einkauf in meinem Geschäft  
mit dem größten Vorteil verknüpft ist.

Jede Konfirmandin erhält eine Zu-  
gabe von 1/2 Duz. weißen Taschen-  
tüchern.

Herren- u. Knaben-Garderobe  
in bester Näharbeit u. elegantem Sitz.

Elegante Frühjahrs-Hebergieher von  
6—18 Mk. eleg. Herren-Stoff-Anzüge v.  
10 Mk. an bis zu den hochfeinsten, eleganten

Herren-Beinkleider von 3 Mk. an bis zu  
den hochfeinsten, eleganten Herren-Jacketts  
u. Joppen von 5 Mk. an bis zu den hoch-  
feinsten, eleg. Kellner-Hosen, schwarz,  
auch Kellner-Jacken ex. Knaben- und  
Jungen-Anzüge von 2.50 Mk. an bis zu  
den hochfeinsten, besten 2 Mk. Arbeits-  
Hosen: Kasinet 1.50 Mk. engl. Leder von  
2 Mk. an, echte engl. Leder-Hosen von  
5 Mk. an, blaue Arbeiter-Normal-Anzüge  
ex., Winter-Hebergieher zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen. — Bestellungen  
nach Maß auf elegante, gutfigende Herren-  
Garderobe ohne Preisanschlag. Großes  
Stofflager.

Damen-Konfektion und  
Mädchen-Wäntel.

Damen-Regen-Wäntel u. Paletot: schon  
von 5.50 Mk. an bis zu den feinsten. Etagen,  
schwarze elegante Jacketts von 5 Mk. an,  
Mantellets von 6 Mk. an, Damen-Stoff-  
Jacketts v. 2.75 Mk. an, Livot-Jacketts  
von 4.50 Mk. an, 10 000 Mädchen-Früh-  
jahrs-Wäntel v. 1 Mk. an, Kinder-Jäckchen  
von 50 Pfg. an. Die Etagen zeichnen sich  
durch äußerst elegante Facon u. Sitz aus.

Schuhwaren.

Konfirmanden-Stiefeln  
u. Stiefeletten von 4 Mk.  
an, Herren-Stiefeln u.  
Stiefeletten von 5 Mk. an.

Kellner-Halbhuhe zum Binden und mit  
Bummel von 5 Mk. an. Damen-Stiefe-  
letten von 4 Mk. an, in Lack gelb ge-  
schönt von 5 Mk. an, Goldfächer u. Ballstich-  
schuhe von 2 Mk. an, Zeugstiefeletten und zum  
Spazieren von 3 Mk. an, Kinderstiefel-  
schuhe von 60 Pfg. an. Pantoffeln, ge-  
nagelt 60 Pfg. Zeugstiefe, halbe, Blüsch-  
schuhe, Gaus- und Hilschuh ex.

Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte  
Haltbarkeit aus und ist der tägliche Um-  
schlag 100—150 Paar.

Bertige Betten und Bettfedern billig.  
Beste Bettfedern  
von 80 Pfg., 1.50, 1.75, 2, 2.50 Mk. das Pfund.

## Heute wieder eingetroffen ein großes Fabriklager



# Emaillierte Geschirre

für Haus und Küche.

Nach Gewicht stellen sich die  
Preise billiger als nach Etüd.

per Pfd. von 75 Pf. an. Garantie auf jedes Etüd.  
Umtausch gern gestattet.

Gleichzeitig empfehle einen  
großen Posten

prima weiße Teller  
à Etüd 13 Pf. an.

- Wassereimern,
- Aufwäschbüchsen,
- Kaffeekannen,
- Schmoröpfen,
- Maschinentöpfen,
- Bratpfannen,
- Eierkuchentpfannen,
- Tiegel aller Art,

- Präsentierbrettern,
- Fleischschüsseln, oval,  
flach u. tief,
- Kaffeekochern,
- Wasserkesseln,
- Wasserkannen,
- Waschbecken,
- Milchkrügen,

- Milcheimern,
- Milchkannen,
- Melkeimern,
- Milchsatten,
- Sahnöpfen mit  
Abflussrohr,
- Kartoffeldämpfern,
- Fleischkesseln,

- Wasserständern,
- Nachtgeschirren,
- Beibehältern,
- Durchschlägen,
- Henkeltöpfen,
- Tellern und  
Tassen  
etc. etc.

Komplette Waschgarnituren, bestehend aus einem eis. Gestell, email. Schüssel,  
email. Wasserkanne und Seifenschale, zusammen für 3 Mk. 50 Pf.

Größte Auswahl von decorierten Gegenständen (wie Porzellan aussehend).  
Wiederverkäufer bekommen Extra-Preise.

Große Auswahl von dem weltberühmten Löwen-Hoch-Geschirr vom Eisenhüttenwerk Thale,  
Aktien-Gesellschaft in Thale a. Harz.

Leipzigerstr. 83  
vis-à-vis d. Leipz. Turm.  
Fernsprecher 482.

**Julius Gattel**  
früher A. Kersten.

Geiſtſtraſſe 20  
neben der Adler-Apothete.  
Fernsprecher 482.

**Jsenthal & Co.,**  
Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31  
empfehlen

**Watte,**  
grau: Tafel 15 P, Pfund 1.60 Mk,  
weiß " 20 P, " 2.10 Mk

**Kinderwagen**  
und alle Karbwaren  
billigt bei

**Albert Schmidt,**  
Korbmachermeister,  
vor dem Steintor 3.  
Alle Kinderwagen werden sauber repariert.

**Döllnitzer Mehl-Niederlage**  
Halle: Geiſtſtraſſe 36,  
Gleichenstein: Reilstrasse 35.  
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Pa-  
nionialwaren zu billigen Engros-Preisen.  
Roggenmehl erste Sorte 56 Pfg., zweite  
Sorte 54 Pfg. pro Mäße. [839]

**Gute Speisekartoffeln,**  
weiße und sehr mehreiche spätblaue, sowie  
Bretts, Preigori, Gols, Grude u. s. w.  
empfiehlt zu selbstigen Preisen und liefert frei  
Haus **F. Klenbers,**  
Ludwigstr. 13. [8413]

**Jsenthal & Co.**  
gr. Ulrichstraße 31 Halle a. S. gr. Ulrichstraße 31 [8396]

haben in größter Auswahl vorrätig  
**Gold und Silber: Lahnband, Flitter, Sterne,  
Spitzen, Brillantschnur, Ungarschnur, Franzen, Quasten,  
Münzen, Halbmonde, Schellen, Armbänder, Ohringe und  
Halsketten, Goldknöpfe, Atlas und Atlasbänder.**

**S. Weiss, Halle a. S.**  
Magazin  
feiner Herren- u. Knaben-Garderoben  
empfiehlt [8321]

Winter-Paletot	15—45 Mk	Grad-Anzüge	36—50 Mk
Jackett-Anzüge	18—30 "	Kellner-Anzüge	24—30 "
Koch-Anzüge	25—40 "	Hohenzollernmäntel	42—50 "
Stoff-Hosen	4—12 "	Gabelot	30—40 "
Jackett, Bundskin	8—15 "	Schwaloff	20—45 "
Jagd-Joppen	8—20 "	leidene Westen	4—12 "
		Kinder-Anzüge	4—12 "
		u. s. w.	